



Anna Sibylla von Vincke – Aus dem Leben einer Stiftsdame

Neues aus Schildesche Nr. 1 Januar 1995

Seite 26 – 27

von Joachim Wibbing



Der Barockaltar in der Sakristei der Schildescher Stiftskirche wurde vermutlich von der Äbtissin Anna Sibylla von Vincke (1649 bis 1720) gestiftet.
(Foto: Heidemann)

Das gemeinsame Leben der Stiftsdamen, die auch Kanonissen oder Jungfern genannt wurden, änderte sich in den fast 900 Jahren, die das Stift in Schildesche bestand, nur wenig. Sie gingen täglich ihren religiösen

Verpflichtungen nach, die Weltgeschichte berührte Schildesche nur selten. Eigenartiger Weise, oder gerade deshalb, berichten die historischen Quellen fast so gut wie nichts über das Leben einer solchen Stiftsdame; doch manchmal gibt es auch Ausnahmen.

Dem Geschichtsinteressierten fällt bei seinen Nachforschungen manchmal eine „Leichenpredigt“ in die Hand. Diese Druckwerke entstanden beim Tod meist eines in der Gesellschaft angesehenen Menschen und dienten den trauernden Hinterbliebenen als Trostschrift. Zum Inhalt gehörten in der Regel eine Predigt, meist über eine Bibelstelle, die der oder die Verstorbene noch selbst ausgesucht hatte, verschiedene Gedichte und Nachrufe, aber auch ein Lebenslauf, meist „Personalia“ genannt. Eine dieser Leichenpredigten, die sich heute in der Niedersächsischen Landesbibliothek in Hannover befindet, war der Schildescher Stiftsdame und Äbtissin Anna Sibylla von Vincke gewidmet. Der darin befindliche Lebenslauf ermöglicht uns einen Überblick über ihr Leben.

Um in ein Stift aufgenommen zu werden, musste die Bewerberin insgesamt 16 adelige Ururahnen nachweisen, so auch Anna Sibylla. Dies wurde in der Leichenpredigt noch einmal ausführlich dargestellt, um so den adeligen Anspruch auf die Stelle im Stift zu belegen. Anna wurde „Anno 1649 den 9. Junii vormittags um 11 Uhr auf dem hochadelichen Stammhause Ostenwalde an diese Welt gebohren“, wie es im Original hieß. Sie hatte drei Schwestern und zwei Brüder. Ihre älteste Schwester Catharina Margaretha von Vincke gehörte dem Stift Lavern im heutigen Kreis Lübbecke als Stiftsdame an; sie starb bereits im Jahre 1669. Die jüngere Schwester Clara Agnes von Vincke war ebenfalls Kanonisse im Stift Lavern; sie wurde 1653 geboren und starb 1704. Die dritte Schwester Judith Elisabeth von Vincke (geboren 1648, gestorben 1711) stand dem Stift Quernheim im heutigen Kreis Herford 31 Jahre lang als Äbtissin vor. Der jüngste Bruder Johann Dieterich von Vincke (1654 bis 1714) gehörte dem Mindener Domkapitel als Domherr an und fungierte zugleich als Propst, als weltlicher Vorsteher, des Stiftes in Lavern. Der ältere Bruder Idel Jobst von Vincke war nicht im kirchlichen Bereich tätig. Er bekleidete das Amt eines Landrates im Stift Osnabrück.

Auffallend ist, dass alle vier Schwestern in Stifte gingen und keine von ihnen geheiratet und eine eigene Familie gegründet hat. In der Leichenpredigt werden dafür religiöse Gründe angeführt. Dieses Argument ist in einer solchen Quelle naheliegend. Das Gegenteil zu beweisen, fällt schwer. Doch typisch ist, dass sich adelige Töchter in den Stiften aufnehmen ließen, wenn sich eine ebenbürtige, also eine adelige, Verheiratung nicht ergab. Ein Stift bot dann den Ausweg, um ein standesgemäßes Leben zu führen.

Von der Kindheit Anna Sibyllas erfahren wir nichts. Am 4. August 1663, also im Alter von 14 Jahren, wurde sie im Stift Schildesche aufgenommen. Ihre Mutter starb 1666 und ihr Vater kurze Zeit später 1667. In den folgenden Jahren erwarb sich Anna Sibylla das Vertrauen und den Respekt der anderen Stiftsdamen. So ist es nur zu verständlich, dass sie 1684 einstimmig zur Pröpstin gewählt wurde, dem Amt, zu dem die Wirtschaft des Stiftes gehörte. In der Predigt wird dann auch besonders hervorgehoben, dass sie die „in viele Unordnung gerathene Oeconomie dieses Stifts wieder in richtige und bessere Verfassung“ brachte. Da sie sich also in dieser Aufgabe bewährt hatte, wurde sie drei Jahre später, 1687, zur Äbtissin, zur Leiterin gewählt. In dieser neuen Funktion erwarb sie sich durch ihre Freundlichkeit und ihre Sorgfalt die Achtung ihrer Mitkanonissen. Sie sorgte für eine gute Besetzung des Predigeramtes und für die notwendige Instandsetzung der Stiftskirche. Gleichzeitig verteidigte sie in schwerer Zeit die Rechte des Stiftes nach außen. Ferner wurden in ihrer Amtszeit die Stiftsgebäude, die Orgel, der Stiftschor, die Kanzel und das Taufbecken sowie letztlich die Amtsmannwohnung erneuert. Ihre Mildtätigkeit gegenüber den Armen und Bedürftigen fand in freigebigen Stiftungen Ausdruck. Um die Untertanen des Stiftes, die Eigenbehörigen, kümmerte sie sich in vorbildlicher Weise und verteidigte sie gegen fremde Übergriffe. Neben dem Besuch des Gottesdienstes las sie fleißig die Heilige Schrift, aber auch andere „geistreiche“ Werke. Besondere Fürsorge und Anteilnahme widmete sie ihren Angehörigen, insbesondere ihrer Nichte, die in Herford als Stiftsdame lebte.

Anna Sibylla von Vincke litt unter vielfältigen schweren Krankheiten, die von mehreren Ärzten behandelt wurden, zuletzt unter einer Art

„Brustkranckheit“, in jenen Zeiten fehlten natürlich noch genauere Spezifizierungen. Um ihre Gesundheit wieder zu erlangen, konsultierte sie oftmals erfahrene Doktoren, so den Osnabrückischen „Leib-Medicus“ Wöbeking und den Dr. Schmidt aus Bielefeld. Letztendlich halfen aber alle Medikamente und „Hülfs-Mittel“ nichts mehr. Am 22. Januar 1720, abends zwischen 8 und 9 Uhr, starb Anna Sibylla von Vincke, „nachdem sie in dieser mühseligen Welt gelebet 70 Jahr, 7 Monat, 13 Tage, 9 Stunden“. Die Beerdigung fand einen Monat später, am 23. Februar 1720, unter großer Anteilnahme der Öffentlichkeit statt.

Letztendlich mag das Leben der Anna Sibylla wenig spektakulär anmuten, aber dies ist sicherlich bei den meisten Menschen der Fall. Das Alltägliche findet nur geringe Beachtung. Anna Sibylla hinterließ jedoch ein Zeugnis in der Stiftskirche, das noch heute zu sehen ist. In der Sakristei hinter der Kanzel steht ein kleiner Barockaltar, der einen knienden Jesus zeigt. An dessen Fuß kann man – bei näherer Betrachtung – den Namenszug von Anna Sibylla von „Vincken, Abdissin“ sehen. Vermutlich hat sie diesen Altar gestiftet und damit ihrem Leben im Stift ein entsprechendes Denkmal gesetzt, ein Denkmal, das uns heute eine so ganz andere Lebensführung vor Augen hält.